

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: In 1000 Zeichen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 1.-, auswärts 1.20 M. Anzeigen unter 1000 Zeichen, auswärts 0.25 M. Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 M. Stellenaussagen, Verlobungs- und Wohnungsanzeigen 0.40 M. Kleinanzeigen pro Wort 0.30 M., das erste Wort 1.- M. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 12 Uhr (1 Tag vorher) in der Geschäftsstelle der Zeitung 44, sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

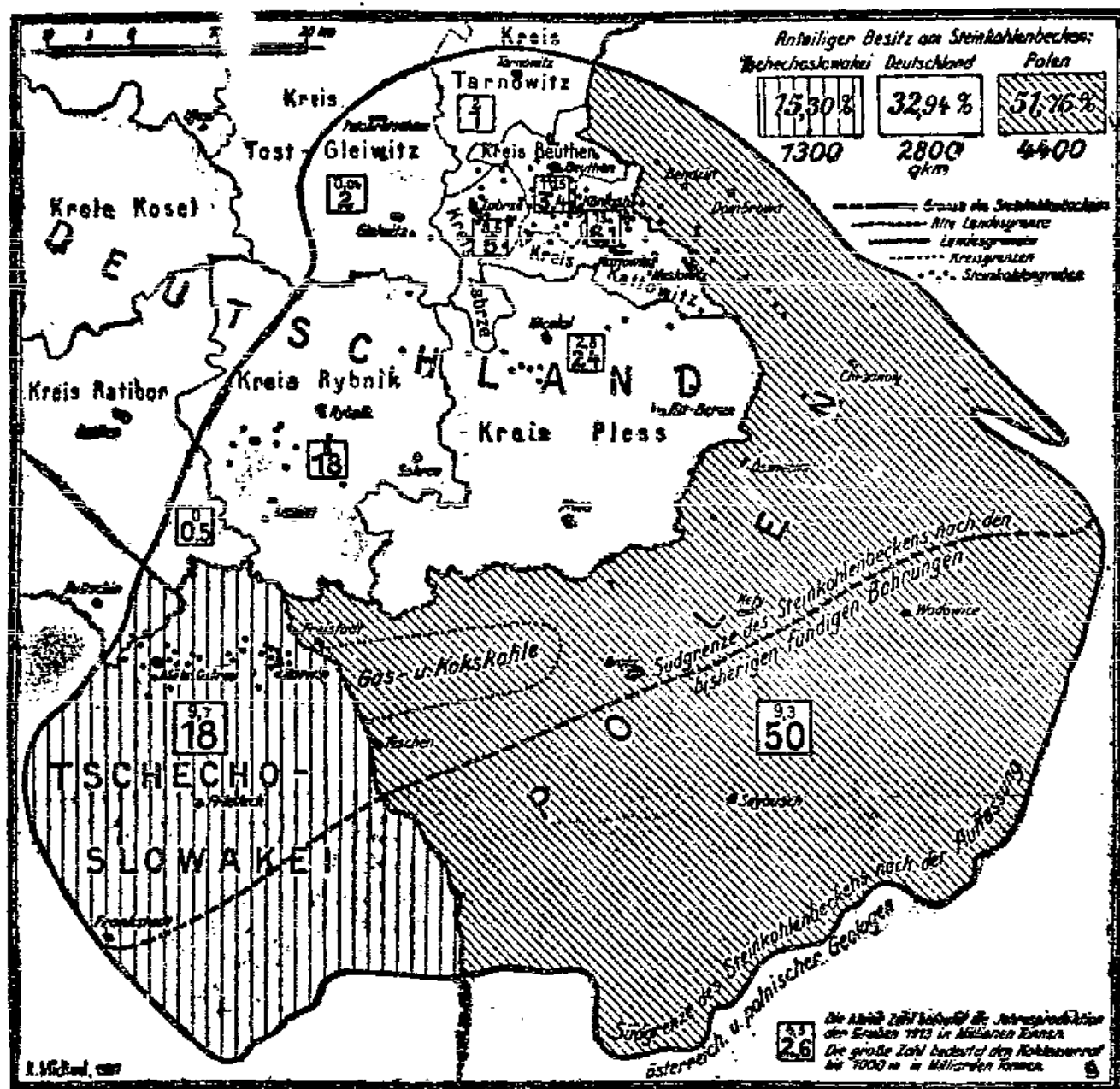
Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlags- und Anzeigenstelle: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Dresden Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Friedrichstraße 44, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Brausenstraße Nr. 5 und durch alle Buchhändler zu beziehen. Abonnement: 1.20 M. monatlich, 3.10 M. vierteljährlich, 12.00 M. jährlich (einschließlich Zustellgebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 12.50 M. (ohne Zustellgebühr), halbes Jahr 24.00 M., ein Jahr 48.00 M., monatlich 4.10 M., vierteljährlich 12.50 M.

Französische Verstärkung vor dem 4. August?

Wer braucht die ober-schlesische Kohle?



Das ober-schlesisch-polnische Steinkohlenbecken.

Die Karte veranschaulicht die Grenzen des großen ober-schlesisch-polnischen Steinkohlenbeckens nach den Ergebnissen der bisherigen Bohrungen und der geologischen Auffassung österreichischer und polnischer Sachverständiger. Von den drei Staaten besitzt Polen schon heute den größten Teil des Kohlenbeckens, nämlich 51,76% mit einem Reihenvorrat von 50 Milliarden Tonnen.

Die Lage in Wilna.

Aus Wilna wird uns geschrieben:

Das Wilna-Gebiet mit dem im Osten angrenzenden polnischen Landstrich, der, nach dem Rigaer Frieden, von Sowjetrußland an Polen abgetreten worden ist, bildet mit dem „polnischen Korridor“ die beiden Arme, mit denen Polen über kurz oder lang zuerst Litauen an sich zu reißen hofft, um später, durch eine weitere und vollständige wirtschaftliche Abgrenzung, auch Ostpreußen nach Möglichkeit in das polnische Interessengebiet zu ziehen. In aufrechten Minuten spricht jeder Pole von diesen Plänen: zuerst die Union mit Litauen, dann das Protektorat im Memelgebiet — zum Schluss die „Annäherung“ Ostpreußens an Polen, das auf diese Weise auf breiter Linie am Baltischen Meere Fuß fassen will. Es ist daher wichtig, zu erfahren, wie die Dinge in Wilna stehen, — diesem, wie gesagt, rechten Arme Polens, der zuerst zugreifen soll. Wenn jenseit ist es einem Nicht-Polen fast unmöglich, in dieses Gebiet, das zu seinen beiden und einzigen Nachbarn — Litauen und Lettland — so gut wie gar keine Beziehungen unterhält, einzudringen und es muß als glücklicher Zufall bezeichnet werden, daß es mir gelang, einige Tage hier zu wohnen, wo „der Funke unter der Asche glimmt und zu einem europäischen Brande werden kann, wenn nicht beigeiten gewehrt wird“.

Es sei zunächst konstatiert, daß die Stadt Wilna nebst dem ganzen, mehrere Kreise umfassenden ländlichen Gebiet — also dem sogenannten Mittellitauen — heute einem einzigen großen Heerlager gleicht. Man fühlt sich in die Jahre des Krieges zurückversetzt: Nach 11 Uhr darf niemand die Straße betreten, der Bahnhof ist von Militär besetzt, in jedem Hause liegt Einquartierung, aufgeregtes Hin- und Herhasten der feldgrauen Autos usw. Ein ähnliches Bild auf dem Lande: jede Eisenbahnstation ist ein Stappenpunkt, Züge in voller Marschausrüstung mit Geschützen und Munitionstransporten trifft man in großer Zahl unterwegs, Requisitionen und Konfiskationen von Lebensmitteln werden in großem Umfang vorgenommen usw. usw. Was ferner die Armee selbst anbelangt, über deren Treiben sich die Landbevölkerung schwer beklagt, so wird ihre rein polnische Zusammensetzung heute von den Wilnaer Herren nicht mehr geleugnet: ja, dem militärischen Abzeichen Litauens, dem litauischen Reiter, den jeder Soldat der Jeligowski-Armee vorchriftsmäßig neben dem polnischen Adler an der Wulke tragen soll, konnte ich höchstens zwei- bis dreimal begegnen. Es ist die reguläre polnische Armee, die hier ihr Lager aufgeschlagen hat, und die Behauptung Jeligowskis — seine Armee bestehe nur aus Eingeborenen des Wilna-Gebietes, ist, wie ich mich auf Grund zahlreicher Rundfragen überzeugen konnte, in keiner Weise ernst zu nehmen. Auch die Verbindung mit dem übrigen Polen ist völlig frei und unbehindert: es gehen und kommen täglich mehrere Urlaubszüge aus Warschau nach Wilna und umgekehrt; desgleichen besteht ein reger Personenverkehr mit Polen, den täglich zwei Züge mit internationalen Schlaf- und Speisewagen Wilna-Warschau vermitteln. Selbstredend trifft man in diesen Zügen in großer Zahl die bekannten Schiebertypen, da die isolierte Lage des Gebietes dem Handwerk dieser Leute reiche Möglichkeiten bietet.

Im Zusammenhang mit diesem regen Verkehr und dem Zustrom verschiedener Elemente aus Warschau und dem übrigen Polen, mag sich die ursprüngliche Zusammensetzung der Bevölkerung des Gebietes verändert haben, doch sicherlich nicht in dem Maße, wie es die polnische Statistik, in tristem Gegensatz zu den Resultaten der deutschen und russischen Volkszählungen, behauptet. Hierbei ist allerdings die teilweise Abwanderung der litauischen, weißrussischen und jüdischen Bevölkerung zu berücksichtigen, und die Zurückgebliebenen dem Druck der polnischen Truppen oft als Raubmordopfer angegeben; doch ist die polnische Bevölkerung zweifellos weder in Wilna, noch auf dem Lande in der Mehrheit, was allerdings auch von der litauischen Bevölkerung nicht gesagt werden kann. Vielmehr bilden in der Stadt Wilna noch wie vor die Juden die relative Mehrheit und geben der Stadt ihr charakteristisches Gepräge. Auf dem Lande dagegen besteht die Bevölkerung zum größten Teil aus Bauern, meistens Analphabeten, deren ihre politische Lage...

Erst unbedingt Truppenverstärkungen!

Das Reutersche Bureau erzählt aus französischer Quelle, der französische Botschafter habe Lord Curzon mitgeteilt, daß die französische Regierung es für unmöglich halte, eine Sitzung des Obersten Rates einzuberufen, bevor die Frage der Truppenverstärkung nach Oberschlesien geregelt sei. Lord Curzon nahm diese Erklärung zur Kenntnis, die dem Kabinett vorgelegt werden wird.

Vor wichtigen Erklärungen der alliierten Staatsmänner.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Die Pariser Presse zeigt in Angelegenheit der Truppentransportfrage derzeit verschiedene Auffassungen, und selbst Blätter, die der französischen Regierung außerordentlich nahe stehen, berichten so verschiedenartig, daß sich die Auffassung immer mehr füllt, nach der die augenblicklichen französischen Betrachtungen über die genannte Frage nur als Rückschlüsse gelten können. Nach den bisherigen hohen Tönen wünscht das französische Volk noch etwas Lärm, den ihm die Presse gern gibt, obwohl man äußerlich sich selbst damit abgefunden hat, daß die Entscheidung dem Obersten Rat überlassen wird.

Die „Liberte“ will z. B. wissen, daß England folgende Lösung für eine Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien vorbereitet: „Die Londoner Regierung stimmt der Entsendung grundsätzlich zu und die französische Regierung verzichtet dann auf die Entsendung weiterer Verstärkungen, weil sie dann nicht mehr erforderlich sind“.

Der „Temps“ meldet dagegen wieder, daß der französische Botschafter in London angewiesen wurde, nach wie vor auf die Entsendung von Verstärkungen zu bestehen, während wieder andere Blätter offen aussprechen, daß die Entscheidung dem Obersten Rat tatsächlich zufallen soll, und noch andere Blätter, trotzdem der Oberste Rat bereits offiziell einberufen ist, sagen, daß die Tagung nur stattfinden würde, wenn England sich für die Entsendung von französischen Truppen nach Oberschlesien bald entscheidet.

Da Briand heute in Paris seinen Ministerrat abhalten wird und von Lloyd George im englischen Unterhause eine Erklärung zu erwarten ist, andererseits aber auch die angelegte Sachverständigenrat heute seine erste Sitzung abhält, wird die Situation bald durchsichtiger sein und man wird offen erkennen können, welcher Art die augenblickliche französische Taktik ist und wofür sie strebt.

Der Parteitag der P. P. S.

Warschau, 27. Juli. (Drahtbericht.) Auf dem Lodger Parteitag der polnischen Sozialistischen Partei konzentrierte sich die Auseinandersetzung auf die Frage der weiteren Taktik der P. P. S. Der Standpunkt der Mehrheit des Parteiausschusses vertritt der Hauptreferent Perz, indem er das bisherige Verhalten der P. P. S.-Führer verteidigte und sich zu einem evolutionären Sozialismus bekannte. Die Ansicht der radikalen Linken verfocht der Oppositionsredner Jaremba. Die Resolution Perz wurde mit 150 gegen 115 Stimmen angenommen. Der Parteitag beschloß, gemäß Antrag des Parteiausschusses aus der 2. Internationale auszutreten und zunächst sich keiner anderen Internationale anzuschließen, sondern diese Frage dem Parteiausschuss zu überlassen, unter Vorbehalt der Zustimmung des nächsten Parteitages. Ein Antrag Perz, in der 2. Internationale zu verbleiben, gewann nur eine geringe Mehrheit von Stimmen; desgleichen ein Antrag zum Anschluß an die Sozialistische Arbeitsgemeinschaft, die sogenannte Wiener Internationale. Der neue Parteivorstand wurde nach der Kompromißliste gewählt, wobei Dągynski Vorstandsmitglied ist. Das grundsätzliche Ergebnis des Lodger P. P. S.-Kongresses ist, daß die Versuche einer Wiedervereinigung mit den ausgeschlossenen oder ausgeschiedenen Elementen mit kommunistischen Neigungen gescheitert sind. Die Polener, Kongreßpolnischen und galizischen Kommunisten bleiben von der P. P. S. getrennt und nehmen den schärfsten Wettbewerbskampf auf. Ferner wurde die Gruppenbildung innerhalb der P. P. S.-Partei selbst bestimmter herausgearbeitet, wobei die Kooperations-Angehörigen unter Führung Jarembas als eine starke Strömung von der Führung etwa der deutschen Unabhängigen hervortraten. Die tatsächliche Leitung der Gesamtpartei ist in den Händen der Dągynski-Gruppe mit ihrem nationalsozialistischen Einschlag geblieben; diese versucht weiterhin zwischen links und rechts zu tanzen. Der Verlauf der mit dem Kongreß gleichzeitigen Streikbewegung zeigt in der Arbeiterkassen den Einfluß von Führern, die außerhalb der leitenden Parteigruppen stehen.

Ungarn und Polen.

Das tschecho-slowakische Pressbüro meldet: Minister D. Hottowicz gab Vertretern der Presse einen ausführlichen Bericht über seine Verhandlungen in Polen, in denen er erklärte, daß es gelungen sei, den Boden für den Abschluß eines freundschaftlichen Übereinkommens zwischen beiden Staaten vorzubereiten. Das Übereinkommen erstreckt sich auf sämtliche politischen, Handels- und Verkehrsbeziehungen. Die Aufgabe des Ministers war, die Grundlagen des Handels- und Verkehrsvertrages zu vereinbaren und eventuell eines Finanzvertrages. Die zwei Kommissionen trafen ungefähr Mitte September zusammen und zwar die Handelskommission in Warschau, die Finanzkommission in Prag. Er glaube, daß die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages glatt von Ratten gehen werden. In Polen gebe es keine Faktoren, denen das politische und das Handels-Übereinkommen nicht genügen seien. Polen habe nach Deutschland das größte Interesse an der Tschecho-Slowakei. Der Transit durch Polen bedeute für die Tschecho-Slowakei einen großen Vorteil, da Polen auch der Vermittler des Handels zwischen Tschechien und Rußland sei. Darin liege die Wichtigkeit des Handelsvertrages mit Polen.

feit ziemlich gleichgültig ist. Diese Verwicklung der nationalen Fragen trägt dazu bei, daß Wilna, welches von der Entente im Jahre 1919 Litauen zugesprochen wurde, heute zu einem fast unlöslichen Problem geworden ist.

Ueber die Kommission des Völkerbundes, die hier weite und nichts ausgerichtet hat, ironisiert die Umgebung Zeligowskis mit Vorliebe. Auch der letzte Beschluß des Völkerbundes wurde hier, obwohl er für Polen recht günstig ausgefallen ist, übel aufgenommen, und es ist noch völlig unklar, ob es der Entente je gelingen wird, die polnischen Truppen zur Räumung des Gebietes zu veranlassen.

Der Pole hat sich hier häuslich eingerichtet und entfaltet von hier aus eine emsige agitatorische Tätigkeit; mit der Armee ist eine große Anzahl polnischer Politiker, Journalisten usw. herübergekommen. Es werden nicht weniger als zehn polnische Tageszeitungen in Wilna herausgegeben. Theater und Varietees aus Warschau sorgen für Zerstreuung und Amusement der „Befreier“ Wilnas, polnische Schulen werden in litauischen und weißrussischen Dörfern eröffnet, Kirchen gegründet usw. Nach Möglichkeit wird diese Polonisierung auch auf das benachbarte Litauen ausgebeugt und in Romno arbeitet polnisches Geld.

Was die Person des Generals Zeligowski anbelangt, so scheint er die Leitung der gegen Litauen gerichteten Politik den Warschauer Drahtziehern zu überlassen. Jedenfalls versucht er den Eindruck der Kampfbereitschaft und Angriffsfreudigkeit seiner Armee dadurch zu mildern, daß er von Zeit zu Zeit erklärt, es liege ihm völlig fern, Litauen anzugreifen, er wolle nur die Rechte der Polen des „Romno-Gebiets“ verteidigen. Im Gegensatz dazu läßt seine Umgebung niemand im Zweifel darüber, daß man nur auf einen günstigen Augenblick wartet, um den Vormarsch auf Romno zu beginnen. Inzwischen ist Zeligowski, trotz des Widerstandes der Völkerbundskommission, einschließlich einer Volksvertretung von Mittellitauen einzuberufen. Die Vorbereitung zu den Seimmahlen werden eifrig getroffen, und sie sollen in nächster Zeit stattfinden.

Die innere Lage des Wilna-Gebiets ist zudem äußerst kritisch; die Streiks nehmen kein Ende und fast alle zwei Wochen erleidet man einige Tage, an denen es weder Wasser noch Licht in der Stadt gibt. Die Teuerung nimmt von Tag zu Tag zu, und wer Wilna während der deutschen Okkupationszeit gekannt hat, der erkennt es heute in seinem verwahrlosten Zustande kaum wieder. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß man in Wilna verschiedentlich französische Offiziere begegnen kann, und die in den Schaufenstern ausgestellten zahlreichen Gruppenbilder, welche aus den Tagen des Vormarsches auf Wilna stammen, zeigen stets im Kreise der polnischen Krieger auch französische Offiziere, die teilweise im Grolle Zeligowskis bezeugt waren. So hat Frankreich auch bei diesem polnischen Abenteuer seine Hand im Spiele gehabt. D. E.

Der Hunger im Sowjetgebiet.

Wie die „Rote Fahne“ meldet, hat das Allrussische Zentral-Exekutiv-Komitee eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß sämtliche staatliche Institutionen, sowie die größeren Parteiorganisationen, ein Mitglied auf je 500 Mitglieder zu den Zeiten der Hungerkrisen für die notleidenden Gouvernements zu entsenden haben.

Zur schnelleren Durchführung einer allgemeinen Hilfsaktion für das russische Volk hat ein vor kurzem aus Rußland zurückgekehrter Vertreter des allrussischen Roten Kreuzes Vorschläge ausgearbeitet, die von der Sowjetregierung angenommen wurden. Danach liegt die Organisationsarbeit in Rußland in den Händen der Moskauer Quäler-Organisation in Verbindung

mit Maxim Gorki und dem neu gegründeten Hilfskomitee. Für die Arbeit in Westeuropa und Amerika sollen sich alle in Frage kommenden Organisationen und Persönlichkeiten zwecks rationaler Durchführung der Arbeitsverteilung zusammenschließen. In Genf oder in einem anderen internationalen Ort ist eine Konferenz aller in Betracht kommenden Organisationen geplant, die einen Aktionsplan ausarbeiten und die Sammelprozesse festlegen sollen.

Der frühere georgische Innenminister Kamschawili, der sich nach der gewaltsamen Inhaftierung Georgiens nach Paris begab, weilte vor einigen Tagen in Berlin und gab einem Vertreter des „B. Z.“ nähere Schilderungen über die augenblickliche Lage in seiner Heimat. Kamschawili erklärte unter anderem:

„Während meiner Anwesenheit in Berlin hatte ich außer mit den beiden sozialdemokratischen Parteien mit der Reichsregierung mehrfach Besprechungen, in denen ich die augenblickliche Situation Georgiens darlegte. Denn die Lage, in die das Land durch die bolschewistische Okkupation geriet, ist furchtbar. Eine entsetzliche Hungersnot, die sich täglich vergrößert, herrscht in Georgien. Dazu zahlreiche Fälle von Cholera und Typhus, während überall Medikamente und Heilmittel fehlen. Seit der Okkupation ist das Leben in Georgien sich einmal teurer geworden und für eine deutsche Mark erhält man dort 1000 Rubel. Infolge der russischen Besetzung, von deren Druck man sich eine Besserung machen kann, wenn man bedenkt, daß zurzeit in Georgien etwa 200 000 Rußen leben, ist auch der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Georgien, der lebhaft im Gange war, völlig unterbrochen. In Georgien leben gegenwärtig mehrere Tausende deutsche Staatsangehörige. Auch ihr Dasein wird durch die allgemeinen Zustände natürlich höchst ungünstig beeinflusst.“

Häufig man den augenblicklichen Zuständen in der sozialistischen Republik Georgien gegenüber, daß vor der gewaltsamen Besetzung dieses Landes dessen wirtschaftliche Situation zu heilig gütig war, so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Sowjetregierung auf Grund ihrer Unfähigkeit die größte Schuld an der augenblicklichen vorherrschenden Hungersnot hat.

Griechischer Sieg über die Türken?

Nach Athener Meldungen ist der Widerstand des Feindes vollkommen gebrochen. Seine Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen werden auf 60 000 Mann geschätzt. Die griechische Vorhut soll auf der Straße nach Angora bis Gordium gekommen sein. Auf seinem Rückzuge flüchtete der Feind seine Materiallager, die er infolge der eiligen Flucht nicht mitnehmen konnte, in Brand.

Ober umgekehrt?

„Agence Savaas“ meldet: Die letzten Nachrichten von der Front bestätigen, daß die Griechen im Abschnitt Sidi-Schagi einen entscheidenden Sieg errungen haben. Die Griechen sollen mit dem Rückzug begonnen haben.

Die schwarzen Truppen in Deutschland.

Im Unterhaus sagte Staatsminister in Erwiderung auf eine Anfrage, daß sich ungefähr 23 000 französische Kolonialsoldaten aus Afrika und Asien in dem besetzten Gebiet Deutschlands befinden. Von ihnen kommen 15 000 aus Nordafrika und 2500 aus Madagaskar; der Rest seien Annamiten, die im Transportwesen Verwendung finden. Bezüglich einer Zurückziehung sei nichts bekannt.

Ein Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Schupo.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Ueber einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Postgel und Reichswehr in Stettin, bei dem es 14 Verletzte nach Meldungen aus der bürgerlichen Presse gegeben haben soll, werden im „Vorwärts“ noch folgende Einzelheiten berichtet: Die Pioniersoldaten nahmen schon seit einigen Tagen ein überaus provozierendes Verhalten den Polizeibeamten gegenüber ein, zeigten sie durch Schimpfworte und die Aufforderung an den Janagel, den Anordnungen der Beamten nicht Folge zu leisten. Bei einem Wortwechsel zwischen einem Pionier und einer Zivilperson kam es dann im Interesse der Regelung des Verkehrs zu polizeilichem Einschreiten. Dies erstreckte sich zunächst lediglich auf die Personalienfeststellung, die jedoch in den meisten Fällen verweigert und deshalb erzwungen werden mußte. Es liegen zuverlässige Nachrichten vor, daß der Zusammenstoß am 26. d. Mts. planmäßig von den Offizieren vorbereitet war. Der Grund für das Verhalten der Reichswehrruppen ist noch nicht völlig geklärt. Man nimmt jedoch an, daß er in der bestehenden Auffassung der Militärgerichtsbarkeit zu finden ist, wodurch die Reichswehrruppen der Zivilgewalt und dadurch der Polizei als Vollstreckungsorgan überwiesen wurden. Dies müßte offenbar die

meist jugendlichen Angehörigen der Reichswehrrückwärtigen-Bataillone nicht und so suchten sie, durch Gewalt diese Maßnahmen zu erzwingen.

Stinnes'sche Pressemache.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die stinnes'sche Telegraphen-Union, (Hauptnachrichtenquelle der „Breslauer Morgenzeitung“, „Breslauer Neuesten Nachrichten“ und anderer ähnlicher Blätter), die in letzter Zeit durch besondere Informationen aus den Parteipartikeln sich hervorgetan hat, veröffentlichte am 26. d. Mts. eine Mitteilung, die einen neuen Entschluß ankündigte und von Verfassungen in Breslau, Bielefeld und Düsseldorf sprach. Diese erfindene Meldung, die einen damals von uns in das gebührende Licht gestellt wurde, erzählt jetzt einen besonderen Anführer durch die Feststellungen des Breslauer Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“, der von ständiger Stelle u. a. folgendes erfahren hat: Die Sonnabendmeldung der T. U. über einen angeblich bevorstehenden Entschluß, der mit französischem Geld unterstützt werden sollte, bezog sich lediglich auf dem Material, das die T. U. von einem Anbeter für 100 Mark — gekauft hat.

Auch diese Feststellung beweist wieder, in welcher leichtfertiger Weise von jenen rechtsgerichteten Kreise das Volk in Aufregung versetzt und dem Auslande unbegründetes Mißtrauen gegen Deutschland aufgetrieben wird. Neuerdings will die T. U. übrigens aus Kreisen der Auslandsmitglieder, die das neue Parteiprogramm verfaßt, erfahren haben, daß dieses Programm entweder vor dem förmlichen Parteitag zurückgezogen oder nach kurzer formaler Debatte an den Ausführenden zurückgegeben würde und es sich gar nicht um den richtigen Programmtext handelt. Die Meldung läßt sich dann noch über weitere Einzelheiten aus, die teils erlogen, teils richtig sind — aber nicht aus „Kreisen der sozialdemokratischen Auslandsmitglieder“ stammen — sondern von der stinnes'schen T. U. nach einem Artikel, den der Genosse Quard an einem der letzten Tage im „Vorwärts“ erschienen ließ, zurückgeleitet wurde.

Abg. Trimborn gestorben.

Reichstagsabgeordneter Dr. Trimborn, der Vorsteher der Zentrumsfraktion des Reichstages starb an den Folgen einer Operation. Dazu schreibt der „Vorwärts“ u. a.:

„Die Zentrumsfraktion verliert mit ihm einen erfahrenen Vorsteher und einen gewiegten Unterhändler. Als Mensch hatte Trimborn alle Vorzüge eines echten Rheinländers, seine persönliche Lebenswürdigkeit schaffte ihm Freunde in allen Parteien. Im Reichstag zu dessen markantesten Persönlichkeiten er gehörte, wird man Karl Trimborn schmerzlich vermissen.“

Die Germania widmet dem Verstorbenen einen längeren Artikel, in dem der Werdegang Trimborns und seine Verdienste aufgezählt werden. Der Artikel schließt: „Unter seiner Führung hat das Zentrum seinen Mann gefunden, wie nur je zuvor und das war nicht zuletzt Trimborns persönliches Verdienst, der die schwierigsten Situationen in unerschütterlicher Fassung zu überwinden wußte. Wir brauchen nur an seine langwierigen Bemühungen zu erinnern, aus denen das Kabinett Fechenbach geboren wurde. Und als auch dieses Amt der Fehler des Herrn Dr. Simons (Fechenbach) nicht zu vergessen. D. Mts.) zu Ende war, waren es Trimborns Weisheit und Entschlußkraft zum wesentlichen Teil, die uns das Kabinett Wirth gaben.“

Hamburger Flaggenmanöver.

Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Die „Frankfurter Zeitung“ vom 15. Juni schrieb von einer ganz besonderen Bosartigkeit der in Hamburg entfalteten Agitation für das „reine“ schwarz-weiß-rote Kaiserbanner und gegen die alten deutschen, seit 11. August 1919 verfassungsgemäßen schwarz-rot-goldenen Nationalfarben der Republik. Diese Bosartigkeit der Agitation wird immer schlimmer. Zuerst steckten sich die Schwarz-weiß-rot-Agenten, die alle der Deutschnationalen Partei oder — in geringerer Zahl — der Deutschen Volkspartei angehören, hinter wirtschaftliche, sachliche, insbesondere handelspolitische Gründe. Der aus Partei und Gewerkschaft geflossene und ausgeschlossene Paul Müller wurde vorgeschoben als Seelenteile, die Keder der Hansestädte wurden mobil gemacht und stellten sich zur Verfügung, die Senate der Hansestädte wurden bearbeitet, damit sie einer Aufschubfrist für

Hungerland.

Von Georg Werner.

55] (Nachdruck verboten.)

Ihre Aussage vom letzten Male über die Verhältnisse in dem Revier, in dem Sie vor dem Eintritt Ihrer jetzigen Stellung beschäftigt waren, stimmt nicht. Nach den Zeugenaussagen, die unterdessen in Schöffsen festgefunden haben, rate ich Ihnen nochmals in Ihrem eigenen Interesse, die volle Wahrheit zu sagen. Man darf Ihnen die Schuld an dem Unglück auf Stimmt das, können Sie vor den Strafgericht. Also nochmals: Sagen Sie die Wahrheit!

Karl schüttelte nur, wie die Verhältnisse liegen, sprach von seinen Bemühungen, einen neuen Aufbruch ins Revier zu bekommen, erzählte von dem Versprechen des Obersteigers, ihm im Falle des angekündigten Abbaues eine Abteilung zu übertragen und erklärte zum Schluß: „Es blieb mir weiter nichts übrig, als entweder die Stellung zu verweigern oder es mir der Direktion zu halten und die Bergpolizei zu übergeben.“

Ihre Vorgesetzten lagen aber, Sie hätten von den gefährlichen Zuständen nichts gewußt“, sagte der Bergrat.

Herr Bergrat, Sie sind selbst Bergmann und wissen daher, daß der Abbaueinstieg und der Obersteiger den gefährlichsten Teil des Grubenfeldes kennen muß. Der Zustand hat über ein halbes Jahr gedauert. Während dieser Zeit sind zwar die beiden Herren nicht hingekommen, sie sind weggeblieben, eben weil sie die Gefahr kannten. Sie wollten offiziell nichts davon wissen. Gewiß haben sie es. Darüber braucht unter Bergleuten gar kein Wort verloren zu werden.“

„Der Beweis, daß die Herren es gewußt haben, haben Sie nicht liefern?“ fragte der Bergrat weiter.

„Nein“, sagte Karl. „Wie sollte ich das beweisen? Ueber solche Dinge sprechen die Beteiligten doch mit keinem Menschen.“ „Haben Sie näheres über das Unglück selbst gehört?“ fragte der Bergrat, der Karls letzte Ausführungen aufmerksam gelauscht hatte.

Karl schüttelte den Kopf. „Dann“, sagte er: „Ja! Ob aber meine Aussagen zutreffen, kann ich natürlich nicht sagen.“ „Erzählen Sie mir, was Sie davon wissen“, forderte ihn der Untersuchungsrichter.

Karl gab nur seine Meinung über den Tod des Steigers und der beiden Arbeiter kund und war nicht wenig erschrocken, als der Bergrat sagte: „Die Bergmannen sind dabei gewesen, daß auch Sie in dem Grubenfeld nicht mehr sicher waren.“ „Die Schöffsen und die Ergebnisse der Untersuchung sind gleichgültig.“

Karl schüttelte den Kopf. „Die Bergmannen sind dabei gewesen, daß auch Sie in dem Grubenfeld nicht mehr sicher waren.“ „Die Schöffsen und die Ergebnisse der Untersuchung sind gleichgültig.“

Karl schüttelte, die Untersuchung war beendet. Er jedoch abtrat, sagte er: „Herr Bergrat, sehen Sie sich mein Zeugnis an. Mein Obersteiger hat mir beigelegt, daß ich unter außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen das Beste geleistet habe. Dieses Zeugnis konnte er mir nur ausstellen, wenn er sich um meine Tätigkeit gekümmert hat.“

Wenige Tage später fand im Obersteigerzimmer der Grube, auf der Karl früher tätig gewesen, eine Konferenz statt. Direktor Steller war mit dem zum Betriebsinspektor beförderten früheren Obersteiger Dröbner, dem neuen Obersteiger Angler und dem Abteilungsleiter Walter im Betriebsbüro, um mit ihnen über das Unglück zu beraten und weitere Schritte in die Wege zu leiten. „Dann dem Entgegenkommen eines Herrn vom Bergrevier“, sagte er, „bin ich in den Besitz der Zeugenaussagen gelangt. Diese will ich Ihnen zuerst vorlesen, damit wir klar sehen, wie weit die Behörde informiert ist.“

Bei der Vorlesung erregte die Unbereitschaft und Nichtigkeit der Aussagen Karls und Steiger Karls bei den beteiligten Schemen ein unbehagliches Gefühl. Auch Angler fiel es auf und dabei erinnerte er sich des Wilhelm Böhm, den er in einer seiner Abteilungen hatte, des roten Vertrauensmannes. Er dachte auch an dessen Vater und unwillkürlich sagte er sich, wie kann man einen Menschen aus einer solchen Familie zum Steiger machen? Dann kam ihm die Vertrauenshaft von Böhm und Hoff in den Sinn, und es wurde ihm zur Gewißheit, daß die sich bedenkenden Aussagen infolge Verhandlung des Steigers und des Arbeiters erfolgt seien. Dieser Meinung gab er in der nachfolgenden Besprechung unumwunden Ausdruck. „Die roten Brüder halten wie Böhm und Schöffsen zusammen“, sagte er, „das ist hier wieder der beste Beweis.“

Die Sache scheint meines Erachtens ziemlich so zu liegen. Herr Angler hat das ganz richtig herausgefunden“, bemerkte der Direktor.

„Das müssen wir der Bergbehörde sagen“, sagte Berginspektor Dröbner. „Was es uns gelingt, die Bergbehörde davon zu überzeugen, haben wir gewonnenes Spiel. Dann verliert die Aussage dieser Jungen ihren Wert. Es kann sogar, wenn die Sache richtig ausgeht, werden, den beiden an den Krügen gegangen werden. Die Kommandeure verurteilt.“

„Das will ich Ihnen sagen“, sagte der Obersteiger Angler. „Heute Abend ist eine Vorbesprechung wegen einer Feier zu Ehren des früheren Berginspektors. Dort werde ich den Herren berichten, was dabei bemerkt, auch im Anwesenheit des Bergreviers mit mir zusammen.“ Dabei lächelte er die Sache ganz unangenehm an.

„In Sie der“, sagte der Direktor, „und ich will versichern, daß Sie eine gute Sache gemacht haben. Wie sehr es mir in der Grube aus, ich bin in Ordnung.“

„Bestenfalls Schöffsen“, sagte er. „Wie sehr es mir in der Grube aus, ich bin in Ordnung.“

„Das kostet zuviel“, sagte endlich der Inspektor.

„Es muß etwas getan werden, meine Herren!“

Herr Direktor, jetzt, nachdem das Unglück passiert ist, glaubt die Bergbehörde ganz sicher, daß wir Anerkennung geschaffen haben. Wir machen es jetzt genau so wie früher, und da Wolf ja entlassen worden ist, brauchen wir nichts zu fürchten. In kurzer Zeit ist der Abbau doch alle“, bemerkte Obersteiger Angler, der in den letzten Tagen mit Steiger Walter die Angelegenheit besprochen hatte.

„Meine Herren! Sie sind vor dem Gesetz verantwortlich, nicht ich. Ich rate Ihnen daher, sehen Sie zu, daß nichts passiert“, und nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Die Hauptfrage ist, daß wir die Kohlen so billig wie möglich dort herauskriegen. Wie lange haben wir noch zu tun?“

„Wenn alles gut geht, sind wir in einem halben Jahre fertig“, gab der Inspektor zur Antwort.

„Beschleunigen Sie die Angelegenheit. Glückauf, meine Herren.“

Der Direktor ging.

Die anderen folgten. Der Inspektor und Steiger Walter gingen gemeinschaftlich heim. Der Böhm bricht den Hals bei der Gewichte“, bemerkte der Inspektor, „Schade!“

„Es war ein tüchtiger Mensch und alles andere wie rot“, sagte Steiger Walter.

„Ja, es mag schon stimmen, aber wenn wir den Kopf nicht in die Schlinge fassen wollen, ist der von Angler vorgeschlagene Weg der Beste“, gab der Inspektor zur Antwort. „Der rote Rappen verdrängt bei der Bergbehörde Wunder.“

Wenige Tage später mußte Karl zum Betriebsführer kommen, der ihm mitteilte, die Bergbehörde lehne die Verpfändung ab, da ihm die moralische Qualifikation fehle, die Verantwortung für ein Steigerrevier zu tragen. „Aber“, fügte er hinzu, „Sie können ruhig bis zum Quartalschluß bei uns bleiben, wir zahlen für Sie das Gehalt weiter. Im Vertrauen gesagt, lassen Sie den Kopf nicht hängen. Auch ich habe schon Differenzen mit der Bergbehörde gehabt. Bei meiner ersten Verpfändung fragte mich der Inspektor nach der Formel für die äquivalente Grubenweite. Als es man diese in der Praxis braucht und auswendig weiß. Ich mußte sie nicht und wurde nicht verpfändet. Vier Wochen später erkannte man mich ohne weiteres an. Der Herr hatte den Morgen besser gefrühstückt. Später ist mir sogar die Qualifikation auch einmal genommen worden.“

„Ich war Betriebsleiter beim Niederbringen eines Schachtes. Dabei führte die Kanalarbeit ab und 6 Mann blieben tot. Ich sollte Schuld sein! Ich mußte es wohl, daß die Sache geschäftlich war, aber im Schacht mußten im Monat eine bestimmte Anzahl Meter fertig werden, sonst verlor man seine Stelle.“

„In dieser Hinsicht wird heute sehr viel Federlesens gemacht. Da ich mir die Gewissheit meines Arbeiters erworben hatte, wurde mir nach der nicht allzulangen Zeit das Abbauen der Ketten. Und die Bergbehörde hat mich anstandslos entlassen.“

„Das ist ein sehr guter Rat“, sagte der Inspektor. „Ich rate Ihnen, sehen Sie zu, daß nichts passiert“, und nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Die Hauptfrage ist, daß wir die Kohlen so billig wie möglich dort herauskriegen. Wie lange haben wir noch zu tun?“

„Wenn alles gut geht, sind wir in einem halben Jahre fertig“, gab der Inspektor zur Antwort.

„Beschleunigen Sie die Angelegenheit. Glückauf, meine Herren.“

Der Direktor ging.

die Einführung der neuen Handelsflagge um ein halbes Jahr aufstimmten sollten. Die Senate taten das leider auch. Auf Grund all dieser Vorarbeiten erfolgte der Vorstoß am 27. Juni im Reichstag. Er mißlang, der Reichstag entschied sich erneut für schwarz-rot-gold. Nun lassen die bössartigen Hamburger Schwarz-weiß-rot-Agenten jede Hülfe fallen. Jetzt sagen sie offen heraus, daß es ihnen garnicht nur um die Handelsflagge zu tun ist, sondern darum, die kaiserliche Flagge überall wieder einzuführen. Auch zu Lande soll das „keine“ Schwarz-weiß-rot wieder Reichsfarbe werden. Am 30. Juli wird der von einem Revolverblattschreiber (Hamburger Warte: F. C. Holz) geistig befruchtete und von deutschnationalen Prachtliebfern geschickt geleitet sammelte „Bürgerbund“ einen Flaggentorso mit 10 gemieteten Alsterdampfern und mit den Ruderbooten der Reichen Hamburgs und der Rudervereine der republikfeindlichen Haute volée Jugend auf der Alster veranstalten. Das wird ein Schaufest werden wie so manche Ruder- oder Segelregatta oder wie die öfter veranstalteten Campioneisen oder Prachtfeuerwerke auf der Alster. „Die Schaufestungen werden sich schon finden“, denkt der Bürgerbund. Das Bössartige an der Veranstaltung aber ist, daß der Bürgerbund durch Presseagenten in ganz Deutschland die Mär verbreiten läßt, seine Veranstaltung gehehe auf Wunsch und unter Theilnahme der gesamten Bevölkerung Hamburgs. Diese Behauptung ist eine gemeine Lüge. Als Protest gegen die Veranstaltung des Bürgerbundes trägt seit Wochen schon die in erdrückender Ueberzahl republikanische Bevölkerung Hamburgs schwarz-rot-gold als Schleife und Knopflochband im Wechsels- und Straßenanzug zur Schau. Schwarz-rot-golde: Banner wehen hundertfach in den Schrebergärten des werktätigen Volkes und werden in enormer Anzahl gekauft und angefertigt, um am 30. Juli gegen die kaiserlichen Flaggensfanatiker gehßt zu werden. Ausdrücklich rüft von der Flaggenschau des Bürgerbundes ab:

Stadt-Theater.
Heller-Gastspiel.
Des großen Erfolges wegen
Donnerstag, Freitag,
Sonnabend, Sonntag
7 1/2 Uhr:
IDA WUEST
in
„Der gute Ruf“.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545.
Heute und täglich 7 1/2 Uhr:
„Die Scheidungsreise“.
Freitag u. Dienstag 7 1/2 Uhr:
Hella Kärty, Emmy Carr,
„Rascottigen“.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Schwarzwaldbädel“.

Liebig-Theater
Letzte Woche! 7 1/2 Uhr!
„Der verjüngte Adolar“
Harry Bender, Ratty Faber.
In Vorbereitung:
„Perle der Frauen“
Erna Nitter
Paul Westermeyer.

Zeltgarten.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das brillante
Schlager-Programm
u. a.:
Rolf Sieghert
„Universal-Akt“.

Krocker
Wendendamm
Tanz
Mittwoch, Freitag,
und Sonntag:
Gr. Konzert

Theater Schiedewer
Nur noch diese Woche
bis inkl. Freitag!
Täglich 7 1/2 Uhr abends:
Der große Erfolg des
Breslauer Singspiels
?
Besetzt: Verheiratete
Barock. Dir. Kropner.

Dampferverkehr
Sonnabend, den 28. Juli:
Zweite
Mondscheinfahrt
auf 4 Salon dampfern
nach Steine.
Während der Fahrt auf allen
Dampfern Konzert.
Abfahrt 7 Uhr Promenade
Kunstpavillon.
Für Stippen ist gesorgt.
Gute Verpflegung an Bord
und in Steine.
Im Vertikalstein:
Sommerachtsball.
Bornerkauf:
Verheiratete Barock,
Kilian & Co., Tauentzienplatz,
u. Kasse der Dampfergesellschaft.

Grüschener
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das brillante
Schlager-Programm
u. a.:
Rolf Sieghert
„Universal-Akt“.

Grüschener
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das brillante
Schlager-Programm
u. a.:
Rolf Sieghert
„Universal-Akt“.

Gesellschaftshaus Krocker
Breslau, Wendendamm.
Voranzeige.
Sonnabend, den 31. Juli, und 7. August,
Mittwoch, d. 3. August, u. Freitag, d. 5. August:
Gastspiel
des Großherzogl. Hess. Kammertheaters
Louis Kümmel
(Cornet & pistons)
unter Mitwirkung des Konzert-Orchesters.
Anfang 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
im Saale statt. 3615

Etabliss. Wilhelmsburg Neudorf-
straße 54.
Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag:
Großes Tanzvergnügen!

Grüschener
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das brillante
Schlager-Programm
u. a.:
Rolf Sieghert
„Universal-Akt“.

Gesellschaftshaus Kopf & Görcke.
Heute Donnerstag:
Gr. Kinderfest!
Garten-Konzert: Kasperltheater
Ponyreiten: Ponyfahren
Brillant-Feuerwerk :-:

Schauburg
Victoria-Theater
Neue Taschenstraße
2 Minuten vom Hauptbahnhof
Variété-Schauspiel
Carmen und Max Goldberg
in dem
Operettenstück
Mordskanalle
Filmschauspiel des Grafen
Die Geliebte Varenna
Das Geheimnis eines vergessenen Schlüssels. 5 Akte
nach einer wahren Begebenheit mit Maro - Roman
Außerdem: Breslauer Volkstage
Teil: 100 000 Breslauer
Ferner: In beiden Theatern:
Der Einsiedler von Sar-Khin
Riesen-Sensation
Das Ende des Mannes im Dunkel.

Theodor Stolle's Gesellschaftshaus
und Konzert-Garten
Breslau 24, Gräbischer Straße 252/253.
Heute Donnerstag:
Großes Garten-Konzert
Direkt. Konzertmeist. Rosenthal vom Stadt-Theater
verbunden mit dem
Kinder-Freuden-Fest
Großer Umzug der Schnitter und Schnitterinnen
auf dem festlich geschmückten Wagen.
U. a.: Kasperl-Theater, Ponyreiten und -Fahren,
Geschenkreise, Überraschungen aller Art.
Bei Eintritt der Dunkelheit:
Kunstprachtfestwerk.
Illumination des Gartens!
Alles Nähere siehe Anschlagssäulen.
Linie 10 der Straßenbahn fährt bis vor die Tür.
Der modern ausgestattete Garten mit seinem neuen
(Musikpavillon) bietet eine Sehenswürdigkeit der
Gräbischer Vorstadt. 3626

Kurgarten Pöpelwitz
Donnerstag sowie jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Es ladet ergebenst ein
Der Wirt. Kuhwald.

DK
Friedrich-Wilhelmstraße 36
Variété-Schauspiel
Sherlock Holmes
Schwarz-Willi und Weiss-Ludwig
genannt der „Schöke“ Frauenmörder
in dem Sitten- und Abenteuerfilm:
Jenseits von Gut und Böse, 6 Akte
Ein Abenteuer aus den dunkelsten
Tiefen der Großstadt.
Ferner: In beiden Theatern:
Der Einsiedler von Sar-Khin
Riesen-Sensation
Das Ende des Mannes im Dunkel.

Gesellschaftshaus Kopf & Görcke.
Heute Donnerstag:
Gr. Kinderfest!
Garten-Konzert: Kasperltheater
Ponyreiten: Ponyfahren
Brillant-Feuerwerk :-:

Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel. — 1.25 M. — 20% Zuschlag
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
sowie von sämtlichen Kolportageuren entgegengenommen

Circus Busch

-Gebäude

Ab Sonntag, den 31. Juli, täglich abends 7 1/2 Uhr:

A-fi? Variété- Eröffnungs-Programm. Labero?

Dominikaner!!!
Täglich 7 1/2 Uhr:
Großer Ehren-Abend
der beliebten Leipziger
mit neuem Programm.
Wer kommt am 1. August?

Verbotene Liebe
u. d. innov. Beiprogramm
Sonnabend und Montag:
Wanda Travenca in der
Sittenst. „Die z. d. Bergen
Nacht“ (Vom Frauenhaus) span-
nend, emotional, hochinteressant.

! Frauen !
Werden Sie nicht jetzt bei
traur. monatl.
Störungen
nur zu spät. Verlässliche Er-
forschung. Glänzende Erfolge b.
u. Kompart. Nach dem besten
Dankgebühren Frau D. M. M.
Herrn sollte ich mich bei Ihnen
und morgen früh bei Ihnen ein-
f. u. 15, außer 100 25 M.
Gesundheits-
Beratungsbüro
Königsplatz 20 21. 22. 23. 24.
Frau M. E. E. E. E. E. E. E. E. E.
Schloß 2 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.

Deutsche!
verlangt
Schirdeman-
Spezial-Brantweine
Jahresmarken, Dreifach
Schirdeman-
Edelkölle:
Cumbaka, Mondara, Rattis, Extra,
Spezial
Carl Schirdeman, Kornbrennerei u. Likörfabrik
Tel. Ring 491 u. 6733 - Breslau 8 - Gegründet 1763

Die besten und billigsten Anzüge
selbständig außer Konkurrenz
Zwischenhandel ausgeschlossen, da Selbstherstellung.
Einmalige Anzüge 48, aus Stoffen
im neu erfinden Herren-Bekleidungs-
Geschäft in fertigen, modernen Anzügen.
Inh. Hermann Partitzke.

L. Rosner
Spezialhaus
für
Wohnungs-Einrichtungen
Gartenstraße 3
am Sonnenplatz

„Der wahre Jakob“ Seit
28. 7. 1931
Weitere Riesenfänge
billige Preise!
Deshalb noch so
billig
110, 130, 160, 125, 600
engl. Antiesheringe
Biederverkäufer Engros-Preise!
Nordsee
Der Schiedewer 19, rechts vom Ring, Schiedewer
Ring 20/21. — Der West-Schiedewer 54,
rechts am der Schiedewer, Gegründet Ring 22.

Karlstr. 30
Herrn-Filzhaie
verkauft
angenehm bei
Freund & Krebs

Ausschnitten
Kauf! Verkauf!
Höchstes Beilehen
von Brillanten und
Werten jeder Art
F. Sonnenfeld, Berlin
Chausseestraße 12-13

Frauen
und Mädchen keine Sorge bei
Anstreben und Störung der
Monatsregel
Reine tauschfähig bewährten
garantiert unfehlbaren
Menstruationspräparate
bringen Ihnen jeden Erfolg
ohne Berufsstörung
Schreiben Sie mir sofort.
Weißschmelz, Euphrasie,
Jasmin, künstl. hygienische
Gumm-Artikel empfohlen
Rübliger, Breslau 13
Auguststr. 146 III, Hauptstr.
Besand per Nachnahme.

Allen Geschlechtskranken zeige den
rechten
Weg zu schneller u. gründl. Heilung durch gift. Kuren ohne
Einsparung u. ohne Berufsstör. Bewährt. Verfahr. bei
Harnröhrenleiden, frisch u. bel. veralt. Syphilis, Mannes-
schwäche. Bekehr. Brosch. vollständig. Diskret in verschloß.
Umhüll. ohne jeden Aufdruck geg. 1 M. Leiden angeben.
Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt, Berlin NW 235,
Richtstr. 24. Spracht. 11-1, 5-7. 789

In unseren uns neu übertragenen
Preussischen Lotterie-Einnahmen
sind noch Kauflose zur 2. Klasse
zu haben. 0339
v. Kusserow, Schulz,
Kreuzburgstraße 25, Ring,
Ecke Weinstr. Topfkram 6.
Lotterie-Postfach-Konto 51 212. Lotterie-Postfach-Konto 51 252.

Leinsamen
wird in 8 Tagen verschwinden
durch Obermeyer's Medizin.
Leinsamen
Dr. Obermeyer's Medizin.
den 20. Juli
L. E. E. E. E. E. E. E. E. E.
nachdem die
Leinsamen
zu haben in
allen Apoth. 677

Kortekamp-Konzern.
zahlt 100% Gewinn
in 8 Wochen. Einzahlung von 100-1000 M.
Kaufkraft und Prospekt erstellt
Verdienter W. Hirsch, Schiedewer 20, I.

Wie wieder Krieg!

Deutsche Friedensgesellschaft. Liga für Völkerverbund. Arbeiter-Samariter-Bund. Arbeiter-Jugend-Verband.
Soz. Studentenvereinigung. Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
Sozialdemokratischer Verein. Unabhängige Sozialdemokratische Partei.

Ueber das Fahren auf den Straßen schreibt uns der Polizeipräsident: In der letzten Zeit ist wiederholt die Bahnenutzung gemacht worden, daß Fuhrwerke und Radfahrer, entgegen den polizeilichen Vorschriften über den Straßen- und Radfahrverkehr, anstatt auf der rechten Straßenseite, in der Mitte der Straße, auf den Straßenbahnspuren, so zum Teil sogar links, fuhren. Mit Rücksicht auf die durch das Zufahren von Fuhrwerken und Radfahrern hervorgerufene Gefahr von Zusammenstößen und Verletzungen, sowie die dadurch verursachte Verhinderung des Verkehrs, ist es dem Polizeipräsidenten vorgekommen, zu ermahnen alle Fuhrwerk- und Radfahrer und alle Fußgänger, die bestehenden Bestimmungen über das Rechtsfahren genau zu befolgen. Die Polizeibeamten sind zu erwarten, den Gehörten

